

Schriften zur Literaturwissenschaft

Band 6

Fiktion und Wirklichkeit

Zur narrativen Vermittlung erkenntniskeptischer
Positionen bei Hawthorne und Melville

Von

Bernd Engler



Duncker & Humblot · Berlin

BERND ENGLER

FIKTION UND WIRKLICHKEIT

Schriften zur Literaturwissenschaft

**Im Auftrag der Görres-Gesellschaft
herausgegeben von Franz Link**

Band 6

Fiktion und Wirklichkeit

**Zur narrativen Vermittlung erkenntniskeptischer
Positionen bei Hawthorne und Melville**

Von

Bernd Engler



Duncker & Humblot · Berlin

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Engler, Bernd:

Fiktion und Wirklichkeit: zur narrativen Vermittlung
erkenntniskeptischer Positionen bei Hawthorne und Melville /
von Bernd Engler. — Berlin: Duncker und Humblot, 1991

(Schriften zur Literaturwissenschaft; Bd. 6)

Zugl.: Freiburg (Breisgau), Univ., Habil.-Schr., 1989

ISBN 3-428-07070-4

NE: GT

Alle Rechte vorbehalten

© 1991 Duncker & Humblot GmbH, Berlin 41

Fotoprint: Werner Hildebrand, Berlin 65

Printed in Germany

ISSN 0720-6720

ISBN 3-428-07070-4

Für Lucia

Inhaltsverzeichnis

I.	Einleitung	11
1.	Zur Aktualität und Historizität der Werke Nathaniel Hawthornes und Herman Melvilles	11
1.1	Postmoderne Literatur und das 'neue' Erkenntnisinteresse	11
1.2	Hawthorne, Melville und das Paradigma der Neuzeit	22
2.	Hawthorne, Melville und der neuzeitliche Wirklichkeits- und Erkenntnisbegriff	27
2.1	Überlegungen zu den Ursprüngen der Erkenntniskepsis bei Hawthorne und Melville	27
2.2	Die Erkenntnis Krise der Neuzeit und die Grundlegung der erkenntnis skeptischen Positionen des 19. Jahrhunderts	36
2.2.1	Die "new philosophy" und die epistemologische Krise im 17. und 18. Jahrhundert	37
2.2.2	Die Grundlegung des modernen Erkenntnis Skeptizismus in der Philosophie des Empirismus	41
2.2.3	Der Kampf gegen den Skeptizismus: "Common Sense Philosophy" und amerikanischer Transzendentalismus	44
2.2.4	Das "second book of God" und der Konflikt zwischen symbolistischem Erkenntnisoptimismus und naturwissenschaftlicher Erkenntniskepsis	46
2.3	Die fiktioninterne Tradition des Erkenntnis Skeptizismus	51
2.3.1	Hawthorne, Melville und die Fragwürdigkeit des "reading probable signs"	51
2.3.2	Von der "story" zum "plot": Narrative Sinnkonstitution und die Methode des "inferring"	54
2.3.3	"History", "Romance" und die Grenzen authentischer Wirklichkeitsdarstellung: Zur 'Wahrheit' der Fiktion und zur 'Romanzenhaftigkeit' traditioneller Geschichtsschreibung	58
3.	Die narrative Vermittlung der Fiktionalität menschlicher Wirklichkeitsansichten	68
3.1	Explizite und implizite Thematisierung erkenntnis skeptischer Positionen im Werk Hawthornes und Melvilles	68

3.2	Die Themenstellung und ihre Auswirkungen auf die Textwahl	76
II.	Die Vermittlung erkenntniskeptischer Positionen im Werk Nathaniel Hawthornes	80
1.	Der vieldeutige Text als Analogon zur Rätselhaftigkeit der phänomenalen Welt: Die Literaturkritik und die Frage nach Hawthornes Erkenntniskepsis	80
2.	Die Wirklichkeit als Abgrund: "Young Goodman Brown" und das Primat des Bewußtseins	92
3.	Die Welt als Labyrinth und Sinnstiftung: <i>The Scarlet Letter</i>	104
3.1	Die Legitimität des Fiktionalen: "The Custom-House" als Grundlegung einer Poetik des Unwirklichen	104
3.2	"The Scarlet Letter": Die Welt als Labyrinth	124
4.	Vom Hexenwahn zum Mesmerismus: Zur Funktion historischer Sinnstiftungsmodelle in <i>The House of the Seven Gables</i>	146
5.	<i>The Blithedale Romance</i> : Zur Problematik retrospektiver Sinnstiftung	156
6.	<i>The Marble Faun</i> : Zur Funktion der Verweigerung endgültiger Prädikation	165
7.	"Rappaccini's Daughter": Der Einbezug des Lesers in die fiktionale Sinnkonstitution	179
8.	Die Willkürlichkeit fiktionaler Wirklichkeitsentwürfe: Zur Funktion metafiktionaler Reflexionen in "Wakefield"	188
9.	Ergebnisse	198
III.	Herman Melville: Erkenntniskepsis und der Abgrund des solipsistischen Wirklichkeitsbewußtseins	205
1.	Melvilles "epistemological center" und die Literaturkritik	205
2.	Imaginäre Sinnstiftung in Melvilles <i>Moby-Dick</i>	211
2.1	Solipsistisches Bewußtsein und die Unergründbarkeit des Unergründbaren	211
2.2	Von der Mimesis zur Poiesis der Wirklichkeit: Ishmaels Offenlegung der Fiktionalität der erzählten Welt	223

2.3	Ishmaels Entwurf eines 'grand programme of Providence' und die Darstellung der Problematik menschlicher Sinnentwürfe	232
2.4	Hypothetische Wirklichkeitsdeutung und die Aporien solip-sistischer Sinnstiftung	240
2.5	Die Welt als Text und Vorstellung: Zur Darstellung der Re-lativität menschlicher Ansichten von Wirklichkeit	252
2.6	Die Unergründbarkeit des Leviathan: Zur Funktion des "Cetological Center" in <i>Moby-Dick</i>	259
3.	<i>Pierre; or, the Ambiguities</i> - oder das Versagen der Kunst gegenüber dem "complex web of life"	269
4.	Die 'Psychologisierung' der erkenntnistheoretischen Proble-matik in "Bartleby, the Scrivener"	282
5.	"Benito Cereno" und "The Piazza" als programmatische Er-zählungen und die 'Ent-Täuschung' fiktionaler Wirklichkeits-entwürfe	295
6.	Die Wirklichkeit und ihre Texte: Zur Thematisierung der Fiktionalität von Wirklichkeitsbildern in <i>Billy Budd</i>	309
7.	Ergebnisse	328
IV.	Schlußbemerkungen: Fiktion als Antifiktion - ein Versuch über die Funktionen des Fiktiven	335
V.	Literaturverzeichnis	347

Verzeichnis der zitierten Ausgaben

Die Werke Nathaniel Hawthornes und Herman Melvilles werden, soweit die betreffenden Bände bereits erschienen, nach der *Centenary Edition of the Works of Nathaniel Hawthorne* respektive der Northwestern-Newberry Ausgabe der *Writings of Herman Melville*, ansonsten nach den derzeit vorliegenden kritischen Ausgaben zitiert:

I. Nathaniel Hawthorne

Centenary Edition of the Works of Nathaniel Hawthorne. Hg. William Charvat, Roy Harvey Pearce, Claude M. Simpson, Matthew J. Bruccoli, J. Donald Crowley, Fredson Bowers, Edward H. Davidson und L. Neal Smith (Columbus, OH, 1962ff.).

Vol. I: *The Scarlet Letter* (1962)

Vol. II: *The House of the Seven Gables* (1965)

Vol. III: *The Blithedale Romance; Fanshawe* (1964)

Vol. IV: *The Marble Faun: Or, The Romance of Monte Beni* (1968)

Vol. VII: *The American Notebooks* (1972)

Vol. IX: *Twice-told Tales* (1974) (mit der Erzählung "Wakefield")

Vol. X: *Mosses from an Old Manse* (1974) (mit den Erzählungen "Young Goodman Brown" und "Rappaccini's Daughter")

Vol. XI: *The Snow-Image; Uncollected Tales* (1974).

Vol. XVff.: *The Letters* (1984ff.)

The American Notebooks of Nathaniel Hawthorne. Hg. Randall Stewart (New Haven, CT, 1932).

The English Notebooks. Hg. Randall Stewart (New York, 1962 [1941]).

II. Herman Melville

The Writings of Herman Melville (Northwestern-Newberry Edition). Hg. Harrison Hayford, Hershel Parker und G. Thomas Tanselle (Evanston und Chicago, 1967ff.).

Vol. III: *Mardi, and A Voyage Thither* (1970)

Vol. VI: *Moby-Dick; or, The Whale* (1988)

Vol. VII: *Pierre; or, The Ambiguities* (1971)

Vol. X: *The Confidence-Man: His Masquerade* (1984)

Vol. XI: *The Piazza Tales and Other Prose Pieces, 1837-1860* (1987) (mit den Erzählungen "Bartleby, the Scrivener", "Benito Cereno" und "The Piazza").

Billy Budd, Sailor: An Inside Narrative. Hg. Harrison Hayford und Merton M. Sealts, Jr. (Chicago, 1962).

The Letters of Herman Melville. Hg. Merrell R. Davis und William H. Gilman (New Haven, CT, 1960).

Die Zitate nachgestellten Angaben bzw. die Kurzverweise in Fußnoten beziehen sich auf die Seitenzählung dieser Ausgaben; zusätzliche Kapitelangaben erfolgen mit römischen Ziffern.

I. Einleitung

1. Zur Aktualität und Historizität der Werke Nathaniel Hawthornes und Herman Melvilles

1.1 Postmoderne Literatur und das 'neue' Erkenntnisinteresse

In dem Maße, in dem es in den letzten Jahren Denkrichtungen wie Poststrukturalismus oder Dekonstruktivismus gelang, sich im Betrieb der Literaturwissenschaft einen Platz unter den ernstzunehmenden Methoden und Disziplinen zu sichern, und die Literatur der sogenannten Postmoderne sich für die Applikation ihrer Theorien als zu begrenzt erwies, wurde auch die Literatur früherer Epochen dekonstruktivistischer Kritik unterzogen und nicht selten als Vorläufer der Postmoderne (oder zumindest Moderne) gedeutet. Nicht nur Laurence Sternes *Tristram Shandy*, François Rabelais' *Gargantua et Pantagruel* oder Miguel de Cervantes' *Don Quixote* wurden wegen ihrer selbstbewußten Verletzung literarischer Konventionen zur Postmoderne in Beziehung gesetzt, sondern auch Werke, deren strukturelle Eigenart und narratologische Ausrichtung Vergleiche mit der postmodernen Erzähl- beziehungsweise Schreibweise nur bedingt oder gar nicht nahelegen.

Wie immer man den Beitrag der dekonstruktivistisch orientierten Kritik zum gegenwärtigen Stand der Literaturwissenschaft auch beurteilen mag, so ist jedenfalls anerkennend festzustellen, daß die Diskussion, die sie entfachte, neue Fragestellungen eröffnete und eine Reihe wichtiger Ergebnisse hervorbrachte. Auf die englische beziehungsweise amerikanische Literatur bezogen, zeigte sich aufgrund der Vielzahl von Werken, die wie postmoderne Texte die jeweils gültigen literarischen Konventionen nicht nur punktuell verletzen, sondern sich auch selbstbewußt in Gegensatz zu diesen stellen, recht bald die Notwendigkeit, überkommene Vorstellungen hinsichtlich der Verbreitung und Gültigkeit bestimmter Erzählkonventionen in unterschiedlichen literarischen Epochen in Frage zu stellen.

Wurde - um nur ein markantes Beispiel zu nennen - Laurence Sternes alle Konventionen realistischen Erzählens sprengender Roman *Tristram Shandy* lange Zeit - so etwa auch innerhalb der von Ian Watt propagierten realisti-

schen Tradition des frühen englischen Romans¹ - als die die Regel bestätigende Ausnahme und als Parodie realistischer Erzählweisen betrachtet, so zeigt sich nun doch ein weitaus differenzierteres Bild des literarischen Umfeldes, in dem sich sein Autor bewegte. Robert Alters Studie über die Tradition des Romans als eines "self-conscious genre"² hat wie viele andere Untersuchungen dargelegt, daß das selbstbewußte, ironische Spiel mit Konventionen, die metafiktionale Offenlegung dieses Spiels oder die Vorliebe für ein ungezügelt "Fabulieren"³ keineswegs ein vernachlässigbares Randphänomen innerhalb der Entwicklung des Romans darstellt oder auf die Literatur der letzten fünfundsiebzig Jahre beschränkt ist. Neuere Forschungen haben gezeigt, daß neben *Tristram Shandy* auch solche Romane, die bisher eher die These vom Vorherrschen realistischer Aussageweisen im englischen Roman des 18. und 19. Jahrhunderts belegten - so vor allem Daniel Defoes *Robinson Crusoe* und *Moll Flanders*, Samuel Richardsons *Clarissa* oder Henry Fieldings *Tom Jones* -, in Anbetracht der von ihnen keineswegs nur implizit vermittelten erkenntniskeptischen Wirklichkeitskonzeptionen gerade nicht den Konventionen des von Watt beschriebenen "formal realism" huldigen, sondern diese eher ironisieren und mitunter gar *ad absurdum* führen.⁴ Merkmale, die schon bisher das Bild vom primär an realistischen Darstellungs- und Wirklichkeitskonventionen orientierten Schriftsteller des 18. und 19. Jahrhunderts störten - zum Beispiel die extreme Befrachtung von Romanen mit metafiktionalen Reflexionen, wie sie uns etwa in *Tom Jones* begegnet -, konnten erst neuerdings in Hinblick auf bisher wenig berücksichtigte literarische Funktionen beschrieben werden.

In bezug auf die amerikanische Literatur in der Mitte des 19. Jahrhunderts hat die neuere Kritik eine Reihe von Fragestellungen entwickelt, die etwa das Schaffen von Autoren wie Charles Brockden Brown, Edgar Allan Poe, Nathaniel Hawthorne und Herman Melville in einem neuen Licht erscheinen

¹ Ian Watt, *The Rise of the Novel: Studies in Defoe, Richardson, and Fielding* (London, 1957); zu Sterne, bes. 330-335. Watts Thesen zu den Gründen, die zur Entstehung des realistischen Romans in England führten, wurden mittlerweile allerdings weitgehend widerlegt, u.a. von Diana Spearman, *The Novel and Society* (London, 1966).

² *Partial Magic: The Novel as Self-Conscious Genre* (London und Berkeley, 1975). Bezeichnenderweise wurde Wayne C. Booths richtungweisende, von der postmodernen Literatur noch unbeeinflusste Untersuchung zum selben Thema, "The Self-Conscious Narrator in Comic Fiction before *Tristram Shandy*", *PMLA*, 67 (1952), 163-185, erst in den siebziger Jahren 'wiederentdeckt' und für die Forschung fruchtbar gemacht; vgl. z.B. den Wiederabdruck in *Henry Fielding und der englische Roman des 18. Jahrhunderts*, hg. Wolfgang Iser (Darmstadt, 1972), 408-436.

³ Im Sinne des von Robert Scholes in *The Fabulators* (New York und Oxford, 1967) eingeführten Begriffs.

⁴ Siehe dazu bes. Eve Tavors *Scepticism, Society and the Eighteenth-Century Novel* (Houndmills, Basingstoke und London, 1987).

lassen. Galt bisher die von Richard Chase vertretene These als weitgehend gesichert, daß die Tradition des amerikanischen Romans bis zum Ende des 19. Jahrhunderts - im Gegensatz zum englischen - mit der Tradition der dem Realismus fernstehenden "Romance" gleichgesetzt werden könne,⁵ so wurde neuerdings die Aufmerksamkeit vieler Kritiker - zweifellos aufgrund ihrer Vertrautheit mit den antirealistischen Phänomenen der literarischen Postmoderne - auf Aspekte jener der "Romance"-Tradition zugerechneten Werke gelenkt, die die bisherigen Klassifizierungen mehr als fraglich erscheinen lassen.⁶ Zugleich wandte sich die Kritik verstärkt der Analyse solcher Werke zu, die - schon aufgrund der Tatsache, daß sie sich nicht oder nur mit Vorbehalten in die "Romance"-Tradition einfügen ließen - in der bisherigen Diskussion nur am Rande behandelt oder als die künstlerisch schwächeren Werke im Schaffen ihrer Autoren eingestuft wurden.

Klaus Martens ist es in seiner Arbeit *Die antinomische Imagination: Studien zu einer amerikanischen literarischen Tradition* gelungen, für den amerikanischen Roman des 19. Jahrhunderts eine Traditionslinie zu beschreiben, die jener der "Romance" entgegengesetzt ist und die traditionellen Kompositionsstrategien, also auch die der "Romance", ebenso bewußt unterläuft wie die Erwartungen der Leser nach formaler Geschlossenheit. Martens befaßt sich in seiner Darstellung mit jenen Texten, die sich in die bisherigen Erklärungsmodelle nicht oder nur unzureichend einpassen ließen, also vor allem den Werken Charles Brockden Browns und Melvilles "Benito Cereno", *Israel Potter* und *The Confidence-Man*.

⁵ *The American Novel and Its Tradition* (Garden City, NY, 1957). Chases Theorie wurde zunächst von vielen Kritikern übernommen und mit Differenzierungen hinsichtlich des Einflusses der englischen Literatur ("sentimental novel", "gothic novel" etc.) gestützt, so etwa von Daniel G. Hoffman, *Form and Fable in American Fiction* (New York, 1961), und Joel Porte, *The Romance in America: Studies in Cooper, Poe, Hawthorne, Melville, and James* (Middletown, CT, 1969). Als Hauptangriffspunkt dieser Kritiker galt F.R. Leavis' Absolutsetzung der Tradition des realistischen Gesellschaftsromans für die englische Literatur in dessen *The Great Tradition* (New York, 1948). Zur Kritik dieser Theorien siehe vor allem Nicolaus Mills, *American and English Fiction in the Nineteenth Century: An Antigenre Critique and Comparison* (Bloomington und London, 1973) und Klaus Martens, *Die antinomische Imagination: Studien zu einer amerikanischen literarischen Tradition (Charles Brockden Brown, Edgar Allan Poe, Herman Melville)* (Frankfurt, Bern und New York, 1986), bes. 15-26.

⁶ So verlegte die neuere Kritik etwa in Hinblick auf Nathaniel Hawthornes Roman *The Blithedale Romance* den Schwerpunkt ihrer Aufmerksamkeit auf die strukturellen Ungereimtheiten des Werkes und die Sinnstiftungs- und Vermittlungsprobleme des Erzählers; vgl. dazu Paul Armin Frank, "Making a Romance Work: The Part Miles Coverdale Plays in Nathaniel Hawthorne's *The Blithedale Romance*", *Theorie und Praxis im Erzählen des 19. und 20. Jahrhunderts: Studien zur englischen und amerikanischen Literatur zu Ehren von Willi Erzgräber*, hg. W. Herget et al. (Tübingen, 1986), 249-264. Ähnliche 'Umwertungen' sind auch in Hinblick auf Hawthornes *The House of the Seven Gables* oder Melvilles *Pierre* feststellbar; vgl. dazu bes. die Interpretationen dieser Texte.